



Kundgebung vor dem Verhandlungssaal. Rund 200 Metallerrinnen und Metaller forderten lautstark mehr Geld und Respekt für die Leistungen der Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie. Mit Trillerpfeifen und Applaus schickten sie die Verhandlungskommission der IG Metall in die Verhandlungen mit den Arbeitgebern.

TARIFRUNDE VOR ESKALATION

MEHR ANGRIFF ALS ANGEBOT

Das war mehr als mager: In der zweiten Verhandlung der Tarifrunde für die nordrhein-westfälische Metall- und Elektroindustrie haben die Arbeitgeber ein Angebot vorgelegt, „das auf ganzer Linie enttäuscht“, sagte IG Metall-Verhandlungsführer Knut Giesler. Die Verhandlung dauerte lediglich eine halbe Stunde, die Stimmung war eisig, das Urteil der Metallerrinnen und Metaller fiel eindeutig aus: Dieses Angebot ist völlig inakzeptabel. Jetzt, so Giesler, „läuft alles auf eine Eskalation hinaus“.

Die Arbeitgeber boten eine Einmalzahlung für Mitte des kommenden Jahres über 1 Prozent des durchschnittlichen Bruttogehalts, die Rede war von 650 Euro. Nochmals ein Jahr später, also Mitte 2028, sollen die Entgelte um 1,3 Prozent steigen. Insgesamt hätte der Tarifvertrag eine Laufzeit von 26 Monaten, „und die Beschäftigten müssten anderthalb Jahre warten, bevor sich bei ihren Tarifentgelten überhaupt etwas bewegt“, so Giesler.

Damit nicht genug, knüpfen die Arbeitgeber diese Minimalkost an Bedingungen: Sie wollen in den Betrieben Abweichungen nach unten möglich machen. Wenn Unternehmen investieren, sollen die Beschäftigten als Gegenleistung auf Entgelt verzichten. „Die Kolleginnen und Kollegen würden damit für alle Investitionen der Unternehmen auch noch selbst bezahlen“, erklärte

Knut Giesler. Außerdem wollen die Arbeitgeber noch die Krankenkassen zum Thema eines Abschlusses machen. Auch dies wird in der IG Metall als Provokation begriffen.

VIEL ZU WENIG, ZU SPÄT, ZU LANG

Alles in allem ziemlich starker Tobak, lautete die Reaktion in der Verhandlungskommission. „Dieses sogenannte Angebot würde nicht mal annähernd die gestiegenen Lebenshaltungskosten ausgleichen“, sagte Knut Giesler, „es bedeutet nichts anderes als eine Minusrunde für die hart arbeitenden Menschen in den Betrieben.“ Was die Arbeitgeber auf den Tisch gelegt haben, „ist eine Missachtung der Leistung der Beschäftigten“. Angesichts der Verzichtsforderungen der Arbeitgeber „ist es mehr ein Angriff als ein Angebot“.

Gieslers Fazit: Die angebotene Erhöhung ist viel zu niedrig, sie kommt viel zu spät, und die Laufzeit ist deutlich zu lang. Kurz: „Mit diesem Angebot sehe ich keine Chance, dass wir uns innerhalb der Friedenspflicht einigen“, so Giesler, „wir sind meilenweit von einer Einigung entfernt.“ Die IG Metall NRW war mit der Forderung nach fünf Prozent mehr Geld in die Tarifrunde gestartet. Sie verlangt außerdem eine soziale Komponente, mit der insbesondere Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende angesichts der steigenden Preise entlastet werden sollen.

Die Friedenspflicht endet bereits am kommenden Sonntag, 1. November. Einen Tag zuvor trifft sich die Tarifkommission der IG Metall und wird über mögliche Warnstreiks entscheiden. „Die Zeichen stehen auf Arbeitskampf“, betonte Knut Giesler.